

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Nr. 42

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Dorn, des Amtsgerichts Pulsnitz behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Finanzamtes zu Kamenz

96. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage und Sonntage. — Geschäftsstelle: Nur Adolfs-Hilfer-Str. 2. Fernruf nur 551

Sonnabend/Sonntag, den 19./20. Februar 1944

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bezw. 15 Pfg. Trägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

Die Verbindung zu einer eingeschlossenen Kräftegruppe wieder hergestellt

Trotz des wachsenden feindlichen Drucks im Nordabschnitt verlagerte sich am 17. Februar das Schwergewicht der Winterkämpfe wieder in den Süden der Ostfront. Bei Witebsk brach der Feind denn auch um den Preis riesiger Verluste gelungenen Angriff ab, so daß nunmehr im ganzen mittleren Frontabschnitt Ruhe herrscht.

Die neuen bolschewistischen Angriffe im Dniepr-Knie richteten sich gegen Kriwoj Rog. Durch die vorausgegangenen Vorstöße im Raume südwestlich Dniepropetrowsk war es dem Feind denn auch um den Preis riesiger Verluste gelungen, sich über die Bahnlinie Nikolopol-Kriwoj Rog hinaus bis an den Ingulez vorzuschleichen. Dort gingen unsere Truppen jedoch die Bolschewisten auf, warfen sie in Gegenangriffen zurück und schlossen die schmale Einbruchsstelle, durch die der Feind eingedrungen war. Als Folge dieser Kämpfe bildete sich ein Frontvorsprung, der das südliche, östliche und nordwestliche Vorfeld von Kriwoj Rog umspannt. Um ihn einzudrücken, griffen die Bolschewisten nunmehr von Südosten und Norden mit mehreren Divisionen an. Die Vorstöße von Norden brachen scheiterten. Südöstlich der Stadt gelangen dem Feind zunächst jedoch einige Einbrüche, die aber durch Gegenangriffe abgeregelt werden konnten. Hier sind die Kämpfe noch in vollem Gange.

Trotz schwieriger Wetter- und Geländebedingungen gingen unsere im Abschnitt Saporoschje-Nikopol eingeschlossenen Divisionen immer wieder aus der Abwehr zum Gegenangriff über und schlugen, oft im Nahkampf mit der blanken Waffe, die anrückenden feindlichen Massen zurück. Außer den im Wehrmachtbericht vom 18. Februar erwähnten 1754 Panzern und 533 Geschützen verloren die Bolschewisten 287 Panzerbüchsen und Hunderte von Maschinengewehren und Maschinengewehrkolonnen. Ihre Menschenverluste betragen 5100 Mann an Gefangenen und ein Vielfaches dieser Zahl an Toten und Verwundeten. Obwohl die ungünstige Wetterlage den Einsatz der Luftwaffe bisweilen hemmte, hatten auch unsere Kampf- und Schlachtflyer hervorragenden Anteil an den bisherigen Abwehrerfolgen. Durch das Zusammenwirken von Heeres- und Luftwaffenverbänden gelang es drei Monate

lang, die mit weit gesteckten Zielen unternommenen Durchbruchversuche zu vereiteln und neue verkürzte Frontlinien auszubauen, die bisher allen Belastungen standhielten.

Der zweite Schwerpunkt im Süden der Ostfront lag wieder im Raume westlich Tscherkassy. Die hier seit einiger Zeit laufenden deutschen Angriffsunternehmungen erreichten nunmehr ihre Ziele. Während der Januarämpfe hatten die Bolschewisten durch zwei westlich Tscherkassy und südöstlich Belaja-Zerkow vorgetriebene Keile deutsche Kräfte abknüpfen können. Durch laufende Zuführungen von Verstärkungen bildeten sie dann einen starken Ringel, der begünstigt von grundlosem Gelände, zunächst jedem Angriff widerstand. Mit eiserner Zähigkeit griffen unsere Truppen jedoch jeden Tag von neuem an. Trotz aller Erschwerungen durch Verschlämmung und Schneestürme brachen sie Stück für Stück aus dem feindlichen Einschließungsring heraus, bis schließlich die beiden von Südwesten und Nordwesten einander entgegenstoßenden deutschen Angriffskeile die seit Wochen unterbrochene Verbindung wieder herstellten. Die fortgesetzten vergeblichen Versuche, das Aufsprengen des Sperrriegels zu verhindern, kosteten den Feind sehr erhebliche Verluste. Südwestlich Schepetowka nahmen unsere örtlichen Angriffsunternehmungen ebenfalls einen günstigen Verlauf.

Ebenso erfolgreich, wie unsere Truppen im Süden der Ostfront angriffen, war ihr Abwehrkampf bei Witebsk. In der Nacht zum Donnerstag griffen die Bolschewisten zwar noch südöstlich und nordwestlich der Stadt an, doch stellten sie unter dem Eindruck ihrer bisherigen außerordentlichen Verluste ihre Vorstöße im Laufe des Tages ein. Im Norden der Ostfront verdrängten die Sowjets dagegen an einigen Stellen ihren Druck. Nordwestlich Mischaga griffen sie mit stärkeren Kräften an. Die Vorstöße scheiterten unter Beschuss von 21 Panzern. Südlich des Mlenesees blieb es dagegen ruhig, so daß unsere Truppen ihre Maßnahmen zur Frontbegrabung ungehindert durchführen konnten. In dem aufgegebenen Geländestreifen wurden sämtliche Wege und Dämme sowie alle Ortschaften, darunter auch Staraja Russa, durch systematische Sprengungen so gründlich zerstört, daß der Feind durch das unpassierbar gemordene Gelände nicht nachzustoßen vermochte. Der zweite Brennpunkt lag im Narwa-Abschnitt. Hier griff der Feind an einer Stelle neumann, an anderer sogar zwölftmal mit Kräften bis zu Bataillionsstärke an. Aber diese Vorstöße blieben vergeblich.

Trotz schlechtester Witterung unterstützten Kampf- und Schlachtflyer die Angriffs- und Abwehrkämpfe des Heeres.

Sturmgeschützabteilung vernichtete 594 Sowjetpanzer

Die Sturmgeschützabteilung 202 vernichtete seit Beginn des Ostfeldzuges 594 sowjetische Panzer. 80 davon wurden bei den Anariffskämpfen östlich Schachlow im Januar zerstört. Aus den Reihen dieser Sturmgeschützabteilung gingen die Mitteltraktorträger Major Buhr aus Emben, Oberführer Spann aus Leibsch und Wachtmeister Amling aus Mlenstein hervor.

Vergebliche Luftangriffe auf Rabaul

Der Schwerpunkt der feindlichen Gegenoffensive im Pazifik liegt nach wie vor im Gebiet von Neubritannien. Vom 1. bis 9. Februar flogen 1100 Feindmaschinen in den Raum von Rabaul ein, und in den folgenden fünf Tagen unternahmen 1121 weitere Flugzeuge Angriffe. Bemerkenswert ist, daß auch die Feindseite nicht in der Lage ist, wesentliche Veränderungen dieser „eisernen Festung“, wie Rabaul von der japanischen Nation getauft worden ist, zu melden. Andererseits erwies sich Rabaul wiederum als die beste Gelegenheit, die feindliche Luftwaffe aufzureiben, wie aus der Abschusszahl von 530 Feindmaschinen im Februar hervorgeht.

Vatikan dementiert Feindlügen

Der apostolische Nuntius in Washington, Giovanni Cognani, gab in einer Erklärung bekannt: „Seine Eminenz, Kardinal Maglione, Staatssekretär Seiner Heiligkeit Papst Pius XII., hat mir Anweisung erteilt, zu erklären, daß die kürzliche Meldung, die in der Presse erschien und beim alliierten Oberkommando Glauben fand, wonach das eigentliche Gebiet der päpstlichen Villa in Castel Gandolfo „mit Deutschen saturiert und daher Bombenangriffen ausgesetzt“ ist, nicht zutrifft. Seine Eminenz erklärt, daß kein deutscher Soldat innerhalb der Grenzen der neutralen päpstlichen Villa Zutritt erhalten hat und daß augenblicklich keinerlei Angehörige der deutschen Wehrmacht sich darin aufhalten.“

Eine ergänzende Erklärung, die im Namen der Tagung der National Catholic Welfare herausgegeben ist, fügt dem hinzu: „Im Zusammenhang mit obiger Erklärung darf daran erinnert werden, daß nach der neuesten Information aus der Vatikanstadt der Heilige Vater die päpstliche Villa, darunter auch die Amtswohnungen darin, den durch Bombenangriffe obdachlos gewordenen Menschen der Umgegend zur Verfügung gestellt hat.“

Freie Londoner Lügen

Gewissermaßen als Antwort auf die Erklärung des Generalfeldmarschalls Kesselring zu den barbarischen anglo-amerikanischen Bombenangriffen auf das altherwürdige Kloster Monte Cassino brachte der Londoner Rundfunk am Donnerstagvormittag eine Meldung, in der es hieß: „In der Erklärung Kesselrings, daß deutsche Truppen das Kloster von Cassino nicht besetzt hätten, wird in London geäußert, daß bei Beginn des Bombardements hunderte deutsche Soldaten geblieben seien, wie sie an ihre Posten eilten.“

In den Erklärungen eines deutschen Feldmarschalls gibt es nichts zu deuten. Dazu kommen die unwiderlegbaren Aussagen des greisen Abtes von Monte Cassino und die Augenzeugenberichte, die alle die anglo-amerikanischen Heerführer entlarven. Die Heuchler und Schwindler an der Ebene aeben sich redliche Mühe, sich von dem unehrenhaften Kulturver-

Eine unerhört jüdische Gemeinheit

Wir haben in unserer gestrigen Ausgabe eine Meldung wiedergegeben, die eine ungeheure Provokation des italienischen Volkes übermittelte. Diese Meldung besagt, daß den englisch-amerikanischen Truppen in Italien in den von Badoglio beherrschten Landesteilen abessinische Kontingente beigegeben worden sind. Die Abessinier also werden auf italienischen Boden gegen das republikanisch-faschistische Italien kämpfen. Die vom Weltjudentum abhängigen anglo-amerikanischen Oberkommandos sind hiernach Volkstäter einer jüdischen Gemeinheit, wie sie sich würdig an das anreicht, was das Weltjudentum unterdrückten Völkern zu bieten sich erdreistet. Das, was sich hier das Weltjudentum leistet, ist ein grenzenloser Haß diktiert politischer Egoismus. Wir haben uns schon im Weltkrieg über die Kolonialkontingente in der französischen und englischen Armee gewundert und in stillen Protesten gegen den Einsatz dieser Kontingente, die ja alles andere als Soldaten im europäischen Sinne waren, Stellung genommen. Wir neigten damals aber des Glaubens, daß die Verwendung dieser „Soldaten“ durch einen Mißgriff, hervorgerufen durch Manuskriptmangel der betreffenden Regierungen, vorgenommen worden sei. Wir konnten uns kaum eine andere Vorstellung machen, weil wir eben die ganze Ruchlosigkeit der Handlungen des Weltjudentums der Kultur und der Zivilisation gegenüber noch nicht kannten.

Heute aber, wo das deutsche Volk politisch aufgeklärt, geschildert und lebend geworden ist, erkennen wir an dem Verhalten der anglo-amerikanischen Militärdienststellen unzweifelhaft die Gemeinheit und die Niedertracht des Weltjudentums, das nichts unversucht läßt, die kulturtragenden Völker zu verhöhnen. Dem daß die Truppen eines Negus von Abessinien auch nur den geringsten Einfluß haben könnten auf die kriegerischen Ereignisse in Süditalien, daß glaubt selbst der dümmste Tommy nicht. Man kann sich auch kaum vorstellen, daß ein „rechtlicher“ englischer oder amerikanischer Soldat sich mit einem abessinischen Krieger verbinden könnte, um gegen Kulturstaaten zu wüten oder die ihm doch immerhin wertvollere weiße Rasse zu bekämpfen. Es wird ihm aber nichts nutzen, denn auch in seinen Reihen werden sich genügend Schamlose finden, die diese jüdische Nichtswürdigkeit begrüßen und hochhuldig die Abessinier in Badoglio-Italien marschieren sehen. Wie wir weiter wissen, sollen diese abessinischen Kontingente auf ausdrücklichen Wunsch des Negus nach Süditalien eingeschifft worden sein. Eine billige Raube eines Raubschwarzen vermauschelnden Judenvolkes, eine beispiellose Verhöhnung des Volkes, das angeblich zur Freiheit geführt werden soll. Badoglio, dieser ehe-malige Herzog von Abis-Ababa, wird jetzt vielleicht, sofern er noch einen Funken logischen Denkens sein eigen nennt, zur Ueberlegung gezwungen werden. Er wird dann merken, wie ungeheuerlich der von ihm in Gemeinschaft mit dem italienischen König, der sich ja einmal Kaiser von Abessinien nannte, begangene Verrat ist. Badoglio und sein freimaurerisch beeinflusster König haben nicht nur das italienische Volk in gemeinster Weise verraten, sie haben auch das italienische Imperium zerstückelt. Und sie sind es, die im Badoglio-Italien die allerniedrigste Verantwortung tragen für die schamlose Verhöhnung, die dem italienischen Volk wird.

Es fehlte nun gerade noch, damit dem ungeheuerlichen Verrat die Krone aufgesetzt wird, daß der Negus zur Inspektion „seiner Truppen“ in Süditalien landen würde. Aus alledem aber ersieht man, mit welcher infamer Niedrigkeit das Weltjudentum seine Ziele und die Verhöhnung der Nationen treibt, die es unter seinen Einfluß zu bringen in der Lage ist. Uns aber es bei erneut eine Warnung, darf zu kein gegen alles, was nicht berufen ist, unsere Kampfkraft und unseren Siegeswillen zu stärken. Dieses Beispiel an Badoglio-Italien zeigt uns den Weg, den das Weltjudentum gehen möchte, an dessen Seiten die Trümmer eines aufbaustarben Europas liegen sollen. Aus die Unerbittlichkeit des Kampfes und der zähe Wille zur Niederwerfung dieser bestialischen Gangsterherrscherung kann Europa vor der gleichen Verhöhnung und vor dem Untergang retten.

brechen von Monte Cassino freizubringen. Je hartnäckiger sie lügen, um so mehr verraten sie ihr schlechtes Gewissen.

Der Abt von Monte Cassino gereitet

Nachdem das Kloster Monte Cassino durch anglo-amerikanische Bomber nunmehr völlig zerstört ist, hat der päpstliche Abt Gregorio di Amare das Angebot des deutschen Kommandierenden Generals angenommen und mit den ihm verbliebenen Mönchen unter Mitnahme der restlichen zivilen Flüchtlinge und zahlreicher Verwundeter die Trümmer des Klosters verlassen. Der Zug wurde bei seinem zweieinhalbstündigen March vom Berg dauernd durch feindliche Artillerie beschossen, wobei neue Verluste entstanden. Die Verwundeten wurden von den deutschen Sanitätsanstaltungen aufgenommen.

Der greise Abt ist von den Strapazen der letzten Tage körperlich und seelisch völlig erschöpft. Er weilt zurzeit als Gast beim deutschen Kommandierenden General, um sich zu erholen und wird sich dann nach Rom zu seiner vorgelegten Behörde begeben. Seit der Bombardierung des Klosters liegen die Trümmer des ehrwürdigen Bauwerkes fortgesetzt unter schwerem Artilleriefeuer der Anglo-Amerikaner.

Russische Würder

Mit echt britischer Ratschläuzigkeit behandelt Reuters die Zerstörung des weltbekannten Benediktinerklosters auf dem Monte Cassino. Die englische Nachrichtenagentur scheint sich nicht, die zynische Bemerkung eines Offiziers über das Zerstörungswerk zu verbreiten. Nachdem der letzte Verband auf das Ziel Rehn- und Rini-Kentnerbomben abgeworfen hatte“, erklärte er, „würde es mich wundern, wenn auch nur ein Käfer dieses Bombardement überstanden hätte.“ Und was ist aus den Angehörigen des Klosters und den Zivilisten geworden, die in seinen Mauern Schutz gesucht hatten? Darum kümmern sich die Briten nicht.

Ächtung! Feind hört mit



Terrorangriff auf das Kloster Monte Cassino

In den Morgenstunden des 15. Februar griffen feindliche Kampf-Fliegerverbände die historische Abtei Cassino an, obwohl sich im Kloster selbst und in seiner näheren Umgebung kein deutscher Soldat befand. In den Anlagen des weltberühmten Klosters entbanden schwere Schäden. Unser Bild zeigt den inneren Klosterhof. Weltbild.